

Freiheitsstolz

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **44 (1918)**

Heft 51

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-451936>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abschied vom Leser

Nun, lieber Leser, grüß' Dich Gott,
zusamt mit Deinen Lieben.
Wir haben lange Jahre Spott
und ähnliches getrieben.

Wir stäubten manches Muckertlein
und manchen Idioten.

Wir klopften manchem Menschenschwein
mit Nachdruck auf die Pfoten.

Es hat uns vieles Spaß gemacht,
was Freund und Vetter trieben.
Wir haben uns gesund gelacht
und sind gesund geblieben.

Und nun lebt wohl, mein Amt ist aus;
hier muß ich Euch verlassen.

Ich nehme Feder, Blei und Klaus
und trete auf die Gassen.

Und wenn Ihr etwa mein gedenkt,
in Wirtshaus oder Wohnung,
dann, bitte, seid so gut und schenkt
mit Nachsicht oder Schonung.

Ich weiß, ich bin ein Bösewicht,
vielleicht sogar ein Rüppel.
Doch, wer von Euch, wer ist das nicht?
Der werf' den ersten Knüttel. Paul Zillheer

Der Jahreswechsel

Nun stellen wir ihn wieder aus
mit punschgestärkten Singern.
Ein jedes sonst reelle Haus
basiert auf solchen Dingern.

Er lautet auf die Summe Glück,
die wir mit kecken Würfen
und einem runden Nullenblick
einfach erwarten dürfen.

Wird er dann nicht gleich eingelöst,
nach einem Vierteljahre —
geduldig weiter hingedöst,
läßt du auch etwas Haare.

Der Schuldner Zeit, er ist solid,
du mußt nur prolongieren,
und wenn sich's in die Länge zieht,
dich wieder nicht genieren.

Jakobi kommt und Barthelmä,
Allmählich siehst du klarer.
So um Martini weißt du jäh:
Es gibt auch Wechselfahrer!

Die Borse dampft, mach' dir nichts draus!
Man stellt halt, idem semper,
sich einen neuen Wechsel aus
per ultimo Dezember. Abraham a Santa Clara

Tatsachen

In unseren müßen, verporrenen Seiten
ist sogar eine österreichische silberne Krone
in der Tasche sicherer und angenehmer als
eine goldene auf dem Kopfe.

Überall in der Schweiz kann man
Schilder sehen mit der Aufschrift:

„Schweizerhof“, „Schweizerhof“

Es wäre besser und gesünder, wenn es
statt der vielen fremden und oft verdäch-
tigen Schweizerhöfe ein wirkliches, einiges
„Schweizer-Haus“ gäbe. Chalbe Josef

Protest

In der Straßenbahn sitzt eine Frau
und hält ihr Kind auf dem Schoß.

„Wie alt ist denn das Kind?“ fragt der
Kondukteur.

„Es geht ins Sünstle,“ antwortet die Frau.

„Ist es nicht schon das Sechste?“ forscht
der Kondukteur.

„I wo,“ sagt die Frau lachend. „Mehr
als zwei will mein Mann bei diesen schlech-
ten Seiten nicht haben!“ Goldi

Nicht empfehlenswerte Weihnachtsbücher

Grimm: Märchen. Verlag: Bern. Leider
noch nicht — verlegt.

Platten: Dichtungen. Verlag: Zürich.
Auch noch vorrätig.

Reuter: Franzosentid. Neueste Ausgabe.
Sienkiewicz: Mit Feuer und Schwert.

Herausgegeben von — Pogromski. Ver-
lag: Polnisches Pressebureau.

Thackeray: Die 3 George. Früher: Die
4 George. Jetzt nur noch — drei: ein

englischer, ein schottischer, ein französischer.

Niebsche: Der Wille zur Macht. Seit
Dezember 1918 nicht mehr zu beschaffen. Eki

Streichstolz

Lieblich ist's, wie wir uns beugen,
Wenn der Wind von Westen weht,
Und uns tief ergebenst neugen,
Je nachdem die Sahne geht.

Ja, wir werden's dazu bringen,
Jene Saust zu lecken, die
Uns will in ihr Lager zwingen —
Ja, so sind wir. So sind sie.

Können wir geschäftlen, Bruder,
Dann ist alles wohl bestellt,
Und der ist ein dummes Luder,
Wer sich stolz beiseite hält.

Krame, markte! Interessen!
Heilig ist nur das Geschäft —
Werden wir dabei gefressen:
Na, so nimmt man's, wie es trifft. Jeré-Mias

Baseldtisches

Lieber Nebelspalter!

Wahre Begebenheit! Gestern war ich
in Basel, um einmal dort nach dem Rechten
zu sehen. An der Ecke der Handelsbank
ist ein Bauplatz und da bemerkte ich zwei
Knopfli, die miteinander händelten. Der
Eine, der schon fast am Boden lag, rief:
„Du mi Bei tuet m'r jo scho weh!“, wo-
rauf der Andere erwiderte: „Seig, welles
isch es?“

„Das do!“

„So, will d'r a dem nit mache, gib's
and'r her!“ Eragott Unverstand

Aus der Vogelschau

Heiratschwindler rupfen erst die —
Gänschen; nachher rupft man mit ihnen
ein — Künnchen! Eki

Preßfreiheit

In Konstanz in die Kasernen,
Da darf kein bürgerlich Blatt hinein —
Wer mag denn dort so grunzen,
Wer ist das Warzenschwein?

Da war ein junger Jüngel,
Der hat sich Dr. Nasti genannt,
Und hat verschiedene Schweizer
In Kreuzlingen in den Dreck gerannt.

Das wäre der Präsidente
Vom Arbeiter- und Soldatenrat —
Vor einem Tritt in den Hintern
Verschwände er bald malad.

Wir wünschen ihm von Herzen,
Dem Helden die verdiente Kur —
Mit einem genagelten Stiefel
Von fünfzig Zentimetern Spur. Zich, ach

Ublehnung

Im Gastzimmer des Hotels einer kleinen
Stadt sitzen zwei Reisende. Der eine tut
sein Möglichstes, um den ihm unbekannten
und überaus schweigsamen Tischnachbar in
ein Gespräch zu verwickeln, findet aber
wenig Entgegenkommen. Schließlich stellt
er die Frage:

„Sagen Sie, haben Sie in Ihrem Sim-
mer auch so viel Wanzen?“

Worauf der andere gelangweilt meint:
„Da müßte ich doch erst wissen, wie viel
Sie in Ihrem Zimmer haben!“ Goldi

Verzicht

Ein Mann, dem eben ein Zahn gezogen
worden war, bat den Zahnarzt, er solle
ihm doch das teure Honorar etwas ermä-
ßigen. „Ich bin Akrobat,“ klagte er, „und
habe keine Beschäftigung. Es wird mir
wirklich sauer, so viel Geld auszugeben.“

„Ich will Ihnen das Geld schenken,“
sagte der Zahnarzt. „Aber vorher müssen
Sie mir beweisen, daß Sie die Wahrheit
reden.“

Daraufhin macht der Mann eine tiefe
Kumpfbeuge und schon erscheint sein Kopf
zwischen den Beinen. In diesem Augen-
blick tritt der nächste Patient, ein altes
Mütterchen, ein, wendet sich aber sofort
wieder um und sagt:

„Nei, da will ich lieber gah. Wenn Sie
de Lüte ihri Zäh nüd anderst ziehe chönned
— das chann ich doch nüd!“ Goldi